

## SCHWIMMENDES KRANKENHAUS

Die Africa Mercy, das größte private Krankenhausschiff der Welt, wird angetrieben von MAN-Dieselmotoren und ist für viele Afrikaner ein Symbol der Hoffnung: Chirurgen operieren Schwerkranke, Spezialisten unterstützen beim Brunnenbau oder bei der Gesundheitsaufklärung und bieten Hilfe zur Selbsthilfe – koordiniert von der karitativen Organisation Mercy Ships.





>>> Dunkel. Dass es in einer Stadt mit knapp einer Million Einwohnern so dunkel sein kann! Straßenlaternen? Fehlanzeige. Und auch, wenn sich bei Tage die Stromkabel wie ein Spinnennetz vor den wolkenlosen westafrikanischen Himmel über Monrovia, der Hauptstadt Liberias, spannen: Die meisten Häuser haben keinen Strom. Schuld daran ist der Bürgerkrieg, der hier von 1989 bis 2003 wütete. Mehr als 200 000 Menschen starben. Über eine Million Liberianer verloren ihre Heimat. Der Krieg zerstörte ganze Familien, Unternehmen und die komplette Wirtschaft, die Wasserversorgung und das Telefonnetz, Straßen und Stromleitungen.

Deshalb ist es so dunkel in Monrovia. Deshalb sind die Straßen Schlaglochpisten. Auf 100 000 Menschen kommen gerade einmal drei Ärzte. Viele hier sind krank und unglaublich arm. Um Abhilfe zu schaffen, hat Ellen Johnson Sirleaf, seit zwei Jahren frei gewählte Präsidentin von Liberia, die christliche Organisation Mercy Ships eingeladen und mit ihr einen Vertrag abgeschlossen. Nun liegt das größte private Krankenhaus der Welt, die Africa Mercy, im Hafen von Monrovia. Ärzte operieren ehrenamtlich Kranke, Ingenieure helfen beim Brunnenbau, Gesundheitsexperten klären über Hygiene auf und vieles mehr – zehn Monate lang.

Jetzt, in der Nacht, ist es auch auf der Africa Mercy dunkel. Aber es ist eine andere Dunkelheit, eine sichere. Es raschelt nicht gefährlich, die Schritte des Wachdienstes sind gleichmäßig, beruhigend. Kranken-



#### Medizinische Versorgung

*Hoch qualifizierte Chirurgen, Ärzte und Krankenschwestern aus der ganzen Welt helfen an Bord oder in mobilen Feldkliniken. Augenteams von Mercy Ships führen kostenlose Untersuchungen durch. Auch für die Nachbetreuung und die prophylaktische Gesundheitserziehung sorgen die freiwilligen Helfer.*

schwestern, Ärzte und Patienten, Mechaniker, Putzfrauen und Köche, Pfarrer und Ingenieure schlafen in ihren Kojen.

#### HILFE PER EHRENAMT

Auch Hannes Cueni, der 23-jährige Schweizer, ausgebildeter Schiffsmechaniker und Student der Universität in Bremen, hat Wachdienst. Doch seine Aufgabe ist es nicht, Menschen zu beschützen, sondern, die Maschinen im Auge zu behalten. Denn Hannes Cueni ist „Motor-Man“ an Bord der Africa Mercy, verantwortlich für Instandhaltung und Wartung der vier 28 Jahre alten MAN-Dieselmotoren mit ihren je 3 120 Kilowatt Leistung. „Die laufen nicht ganz ohne Pflege“, sagt der Motorenmann. Er checkt, ob alles so ist, wie es sich gehört, prüft etwa Kühlwas-

serdrücke, Ölfüllstände sowie Temperaturen und notiert die Werte – nur so kann er früh Unregelmäßigkeiten erkennen und, falls nötig, eingreifen. Den medizinischen Abfall zu verbrennen und die sanitären Einrichtungen zu pflegen ist ebenfalls Teil seines Jobs. Drei Monate lang macht Hannes Cueni das, ohne dass er dafür bezahlt wird. Er ist einer der 450 ehrenamtlichen Helfer an Bord der Africa Mercy. Seine Arbeitszeit sieht er als Spende. Und als Gelegenheit, „mal etwas anderes zu machen, als auf Containerschiffen zu fahren“, als Chance, Afrika zu sehen und zu erleben – mit all seinen guten und schlechten Seiten.

Davon gibt es viele. Etwa den Hals des dreijährigen Cyrus, von einem riesigen Geschwür aufgebläht wie ein Ballon. Cyrus stand auf der Warteliste für eine OP, denn die Ärzte können nicht alle, die es nötig haben, operieren. Zwei Monate bevor das Schiff im Juni 2007 in den Hafen von Monrovia einlief, hatte ein Vorteam den Bedarf an Operationen festgestellt. Rund 40 Prozent der Hilfesuchenden muss Mercy Ships ablehnen, weil die Kapazitäten nicht vorhanden



sind oder weil der Zustand der Patienten zu schlecht ist. Die Absage gibt es persönlich: Das ist eine Aufgabe von Andrea Hillig. Die 43-jährige ausgebildete Krankenschwester arbeitet für drei Monate als Aufnahmeschwester auf der Africa Mercy. Sie nimmt diejenigen, die einen OP-Termin ergattert haben, in Empfang, spricht mit ihnen, erklärt ihnen, was mit ihnen passieren wird. Sie muss aber auch mit denen reden, die abgelehnt wurden: „Schwer ist das.“ Deshalb macht es sie glücklich, als sie Cyrus' Mutter sagen kann, dass der Kleine doch operiert wird, er eine Zukunft hat. Denn verunstaltete Menschen werden in Liberia ausgrenzt.



Dr. Dr. Lür Köper weiß das. Der Mund-Kiefer- und plastische Gesichtschirurg arbeitet seit 1992 für Mercy Ships. Im Herbst 2007 ist er wieder für zwei Wochen an Bord der Africa Mercy, operiert Fehlbildungen an Kopf und Gesicht – im weitesten Sinne vom Scheitel bis zum Schlüsselbein. „Wir können für unser Glück genauso wenig etwas, wie die Afrikaner

#### Sanitäre Versorgung

*In Bomi County, 45 Autominuten von Monrovia, erschließen sich Kinder am neu gebauten Brunnen. Liberia hat eine der höchsten Kindersterblichkeitsraten der Welt, viele Säuglinge sterben an Durchfallerkrankungen, hervorgerufen durch verunreinigtes Wasser. Das Agricultural Trainings Program schafft Abhilfe.*

schuld an ihrem Unglück sind“, erklärt Köper seine Motivation. Acht bis zehn Stunden pro Tag operiert er. „Alle arbeiten freiwillig und sind deshalb hoch motiviert, das motiviert mich selbst noch mehr“, berichtet der 59-jährige Chirurg. „Und es ist schön zu sehen, wie die Patienten unsere Hilfe annehmen und wie dankbar sie dafür sind.“

#### JENSEITS DES NORMALEN LEBENS

Der neunjährige James würde sich am liebsten verkriechen. Schon allein, damit niemand sieht, wie er sich die Tränen verkneifen muss. Er hat etwas angestellt und wurde dafür geschimpft. Aber im Krieg, in der kaputten Stadt, hat er auch gelernt, keine Schwächen zu zeigen. Wenn ihn bloß nicht die weiße Frau trösten würde: „You can cry now“, sagt sie beruhigend. James kann die Tränen nicht mehr zurückhalten, weint in den Armen von Andrea Wriedt, die im normalen Leben als Hebamme arbeitet und ihre vier Wochen Urlaub als Putzfrau an Bord der Africa Mercy verbringt. Weder James' Tränen noch das Putzen machen ihr etwas aus, und auch nicht,

#### > MERCY SHIPS

### Karitative Hilfe von der See

Der US-Amerikaner Don Stephens gründete Mercy Ships 1978. Mittlerweile ist die Hilfsorganisation in 18 Ländern vertreten. Sie finanziert sich durch Spenden von Privatpersonen, Stiftungen und Unternehmen, Mitarbeiter sind ehrenamtlich tätig. Jeden Monat bewerben sich weltweit etwa 100 Menschen, um Mercy Ships zu unterstützen.

► [www.mercyships.org](http://www.mercyships.org)

dass sie für ihre Unterkunft und die Flüge selbst aufkommen muss. Sie freut sich, dass sie Afrika, Liberia und Monrovia und so viele Leute aus aller Herren Länder an Bord des Schiffs kennenlernen darf.

Ben Cabbage kam 2005 zu Mercy Ships. Ein Jahr verbrachte er als Lehrling auf einer Trainingsfarm, die Mercy Ships in Texas unterhält, 2006 zog er an Bord der M/V Anastasis ein, dem Vorgängerschiff der Africa Mercy, und leitete zunächst Ackerbauprojekte in Ghana, 2007 dann in Liberia. „Die Teilnehmer nehmen die Hilfe mit großem Enthusiasmus an, natürlich in der Hoffnung auf bessere Lebensmittel in der Zukunft“, erzählt Ben. In einem Land mit einer Arbeitslosenquote von rund 80 Prozent sichert der eigene Garten oft das Überleben. „Wichtig ist es, die Teilnehmer abzuholen, ihre Kultur und Werte in den Unterricht einzubeziehen“, sagt der freiwillige Helfer. Sein bewegendster Moment sei es gewesen, erzählt er stolz, als im vergangenen Jahr eine Mutter ihr Neugeborenes nach ihm benannte. Ende November 2007 hat er die Organisation verlassen, um eine junge Frau zu heiraten. Er hat sie an Bord kennengelernt. <

## > AFRICA MERCY

### Aus Fähre wird Rettungsschiff

1980 in Dänemark gebaut, verrichtete die Africa Mercy zunächst ihren Dienst als Eisenbahnfähre. Ende der Neunzigerjahre kaufte die britische Geschäftsfrau Ann Gloag das Schiff für die Organisation Mercy Ships und unterstützte den 44 Millionen Euro teuren Umbau mit knapp zehn Millionen Euro – durch ihre eigene Stiftung, die schottische Balcraig Foundation, sowie durch Fundraising. Nach acht Jahren Umbau ist die Africa Mercy heute mit einer 78 Betten großen Krankenstation, sechs Operationssälen, einer Zahnarztpraxis und Apotheke sowie einer Schule für bis zu 60 Kinder ausgestattet. Von Mitte 2007 bis Anfang Dezember lag die Africa Mercy im Hafen von Monrovia. Nach den vorgeschriebenen Wartungsarbeiten setzt das größte Krankenhausschiff der Welt 2008 seinen Einsatz in Liberia fort.

#### Stationen der Africa Mercy

##### 01 Newcastle upon Tyne, England

Umbau des Schiffs

##### 02 Blyth, England

Einzug der Besatzung und letzte technische Installationen

##### 03 Rotterdam, Holland

Feierlicher Empfang und Beladen mit Hilfsgütern aus dem zentralen Lager

##### 04 Teneriffa, Spanien

Letzter Zwischenstopp zum Betanken

##### 05 Monrovia, Liberia

Einsatzort 2007 und 2008



#### Acker- und Gartenbauprogramm

Gemeinsam mit Projektleiter Ben Cabbage (r.) legen die Teilnehmer einen Modellgarten an und lernen im überwiegend praktischen Unterricht neue Anbau- und Düngerverfahren für die Arbeit auf der eigenen Farm.